

**Die Geschichte  
des Kirchbaus in Treblin  
um 1688**



## Bericht

### aus dem Nachlaß von Hauptmann a. D. Georg Henning von Puttkamer - Treblin

Es mochten wohl die Nachwehen des 30-jährigen Krieges und der nordischen Kriege sein, unter denen unsere Gegend infolge der dauernden Quartierlasten (s. Geschichte der Stadt Rügenwalde v. F. Bachner 1900) entzweigliedert litt, welche Christoff Hinrich von Puttkamer, seinen Sohn Jürgen Lorenz und Neffen Anton und Sohn veranlaßten, in den Jahren 1684 und 1685 die einzelnen Teile der Trebliner Bequüterung an den Geh. Rath und General-Feldmarschall Freiherrn Joachim Rüdiger von der Goltz für 16 000 Rth. auf 25 Jahre zum antichretischen Pfandbesitz zu veräußern. Feldmarschall von der Goltz hatte damals noch andere Güter in der hiesigen Gegend im Pfandbesitz wie Bartin, Mißow, Böppeln, Börnien und See-lik.

Von der Goltz mußte 1683 mit seinem Herrn, dem Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen, in den Türkenkrieg ziehen. Bei seinem Abschied von Treblin, so berichtet die Sage, soll er gelobt haben, falls er gesund aus dem Kriege heimkehre, in Treblin eine neue Kirche zu bauen. Dieser Fall trat nun bald ein, und so fing er auch sogleich mit dem Kirchbau an. Die Kirche sollte auf dem am Dorfe gelegenen zirka 20 Meter hohen Gosnick-Berge zu stehen kommen, allein, so berichtet die Sage, sämtliche Baumaterialien, die man am





Tage hinaufbrachte, lagen am nächsten Morgen am Fuße des Hügels, und zwar dort, wo die Kirche heute steht. Wie Holz und Steine in der Nacht heruntergekommen sind, ist unaufgeklärt geblieben. Man schrieb natürlich diese Tücke dem Teufel zu; es darf aber wohl als sicher angenommen werden, daß mehrere Ortsbewohner, die später nicht den ziemlich steilen Hügel zur Kirche hinaufsteigen wollten, die Baumaterialien heruntergerollt haben.

Wie dem auch sei, man erblickte damals darin einen Fingerzeig Gottes, und die Kirche wurde nun unten an dem Gosnick-Berge erbaut. Im Jahre 1688 war der Kirchbau vollendet. Freiherr von der Goltz war inzwischen bereits gestorben. Er soll sehr religiös gewesen sein und den Armen viel Gutes erwiesen haben. Interessant ist, daß der Konsens zu dem Kirchbau erst am 5. Oktober 1688 im Gnadenwege ausgefertigt wurde; er trägt die Unterschriften des Kurfürsten Friedrich und seines Kanzlers Eberhard Dandelsmann.

Das fast lebensgroße Bild des Erbauers der Kirche hing bis zum Jahre 1884 in der Kirche und wurde — leider, kann man sagen — in diesem Jahre mit Zustimmung des Patrons und des Gemeindefkirchenrats an den Nachkommen des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz-Kreitzig in Pommern für ein geringes Entgelt abgetreten.

Zweck des Kirchenbaues war auch die gleichzeitige Anlegung eines Grabgewölbes für ein würdiges Begräbniß des Feldmarschalls gewesen, und so wurde er in einer solchen an der Südseite der Kirche angebauten Kapelle in einem kupfernen, mit vielen Wappen verzierten Sarge beigesetzt. Diese Kapelle, in die man von der Kirche aus hineingehen konnte, hat bis zum Jahre 1860 bestanden. Sie war wohl baufällig gewor-



